

# In der Heimat Pestalozzis : Jonas Herman Ekendal

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Beiträge zur nordischen Philologie**

Band (Jahr): **23 (1994)**

PDF erstellt am: **24.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## 5. In der Heimat Pestalozzis: Jonas Herman Ekendal

Weniger auf die landschaftliche Schönheit als auf die «hauptsächliche Berücksichtigung des Volkslebens und der Volksbildungsanstalten», wie der Untertitel besagt, richtet die Reiseschilderung *Resa genom Danmark, Tyskland och Schweiz åren 1849, 1850 och 1852* (3 Bde., 1852-55; 'Reise durch Dänemark, Deutschland und die Schweiz in den Jahren 1849, 1850 und 1852') aus der Mitte des 19. Jahrhunderts das Augenmerk.<sup>19</sup> Ihr Verfasser, der Pädagoge und Pfarrer Jonas Herman Ekendal, unternahm (wenige Jahre nach der 1842 erfolgten Einführung der obligatorischen Primarschule in Schweden) in rascher Folge nacheinander drei Reisen nach Dänemark, Deutschland und in die Schweiz.

Ekendals Bericht charakterisiert eine wesentlich nüchternere und realistischere Erzählweise als die seiner romantischen Vorgänger, aber auch er bewahrt sich ein offenes Auge für den Zauber der Natur. Neben Kommentaren zum helvetischen Schulsystem, das er vorbildlich findet, informiert er über die Entstehung der Eidgenossenschaft, über die gegenwärtigen Gesellschaftsverhältnisse und die geographischen Besonderheiten. Als besonders heraushebende Merkmale nennt Ekendal die Vielfalt, die Grossartigkeit und zugleich die Gegensätze der Schweizer Landschaften:

Man findet schwerlich ein Land, das für einen Reisenden so viele Reize in sich vereinigt wie die Schweiz. Sie besitzt die volle Majestät und Pracht eines üblichen Gebirgsstaates, ausserdem in einigen Kantonen die bezaubernde Anmut des Flachlandes und schliesslich das grösste Wunder der Natur dank ihrer himmelhohen Alpen. (Resa, 3, S.303)

Ein solches Land sei eines Besuches auch wirklich wert, behauptet der Autor weiter, während man wenig Grund habe, sich lange zwischen der Ostsee und dem Bodensee aufzuhalten, wenn man sich für die Natur interessiere. Und er fährt fort:

Nicht nur das *Land*, sondern auch das *Volk* ist bemerkenswert. Ein kleines Landgebiet, 719 geographische Meilen, voll von Bergen und immerhin mit 2 1/2 Millionen Einwohnern – dies weist auf Genügsamkeit, Arbeitsamkeit und Fleiss bei den Einwohnern hin; ein kleines Landgebiet, nicht grösser als eine von den mittelgrossen Landschaften Schwedens, umschlossen von den grössten Staaten Europas: Deutschland, Frankreich und Italien und trotzdem selbständig, unabhängig – dies deutet auf Entschlossenheit, Mut und ein unauslöschliches Freiheitsverlangen beim Volke. (Resa, 3, S.304f.)

Wie etwa Strindberg einige Jahrzehnte später betont Ekendal im folgenden die allgemein verbreitete Zufriedenheit und das Gefühl der Gleichheit unter den Bürgern sowie die weitgehenden demokratischen Freiheiten im Lande, und er preist das

---

<sup>19</sup> Der vollständige Titel lautet: J. H. EKENDAL, *Resa genom Danmark, Tyskland och Schweiz åren 1849, 1850 och 1852: med hufvudsakligen fästadt afseende på dessa länders folklif och folkbildningsanstalter*, 3 Bde., Upsala 1852-55.

soziale Bewusstsein der Bevölkerung. Die Städte, urteilt er, «sind freundlicher, sauberer und schmucker als andere Städte von derselben Grösse in Europa» (Resa, 3, S.307). Er fühlt sich wohl in Zürich, der «schönen, reichen Stadt» mit ihrer unvergleichlich reizvollen Lage; Bern erwählt er zur Fürstin unter den Städten des Landes, Thun wiederum beeindruckt durch besondere Schönheit, und Basel sei beachtenswert durch den «Reichtum an Menschen, Gold und christlichem Leben» (Resa, 3, S.381).

Die ganze nördliche Schweiz beschreibt Ekendal als einen einzigen grossen und anmutigen Garten, der alles übertrifft, was er vorher gesehen hat, bis er dann die «wilde» oder die «hohe» Schweiz erlebt. Obwohl aber die Alpenregion einen überwältigenden Eindruck auf den schwedischen Schulpädagogen macht, kann auch er nicht umhin, die künstliche Betriebsamkeit um die Naturwunder herum und den übertriebenen Luxus in Verbindung mit dem Fremdenverkehr zu kritisieren, etwa auf dem Rigi-Kulm oder in Interlaken:

Wer nur wegen der Natur reist, macht grosse Vorbereitungen vor seiner Rigi-Fahrt. Am Abend zuvor bestellt er ein Zimmer auf dem *Rigi-Kulm*, kommt dort beim Sonnenuntergang an und wartet genau den Augenblick ab, wenn die Sonne aufgeht. In der dunklen Morgendämmerung zeigt sich zuerst ein matter Schein im Osten, der sich bald ausbreitet und die schneebedeckten Häupter der Alpen mit einem wunderbaren, purpurroten Schimmer um ihre scharfen Züge hervortreten lässt; bald breitet sich das Licht über Tal und See aus, und man wartet mit klopfendem Herzen auf den Augenblick, als die ganze Sonnenscheibe die Landschaft erhellt. (Resa, 3, S.347f.)

Am liebsten bleibt Ekendal zu Besuch im einfachen Heim eines Schulmeisters oder eines Pfarrers auf dem Lande, wie so mancher Schwede nach ihm. Hier kann er nämlich die «reine» Natur geniessen:

Die Schweizer Natur zu beschreiben ist genauso schwierig, wie einen Himmel zu beschreiben, der mit Wolken bedeckt ist. Dies ist leicht gesagt: der Himmel ist bedeckt, aber die ständig wechselnden Gestalten der Wolken, die verschiedenen Lichtverhältnisse, Schatten und Gruppierungen übertreffen jegliche Beschreibung. So kann man auch ohne Schwierigkeit sagen: die Schweiz ist ein Land voll von hohen Bergen und tiefen, weiten Tälern. Aber damit kennt man noch nicht die unendliche Vielfalt an Formen, welche die Berge und Hänge annehmen und noch weniger die Farbenpracht und den Strahlenglanz, die durch diese Formen hervorgebracht werden, wenn die Sonne in die Täler und auf die Berge scheint. (Resa, 3, S.365)